Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. — Nachlaßstaffel A Preisliste 4 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., — Schalksmühle: Herm. Piepenstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr — Kierspe-Bhf.: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 18 | Mittwoch, den 22. Januar 1941 | Jahrgang 1941

Bis zu den Orkneys aufgeklärt

Einzelangriffe auf Malta — Zwei Volltreffer auf Dampfer

Berlin, 21. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche Luftwaffe setzte am 20. Januar trotz ungünstiger Wetterlage die bewaffnete Aufklärung über dem britischen Raum bis zu den Orkneys fort und belegte dabei kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben.

Außerdem erzielten Kampfflugzeuge zwei Volltreffer schwerer Kaliber auf einem Dampfer und beschädigten ein weiteres Handelsschiff durch Bombentreffer. Das am 20. Januar als stark beschädigt gemeldete Handelsschiff von 8000 BRT. wurde einwandfrei als sinkend beobachtet.

Einzelne deutsche Kampfflugzeuge griffen auch gestern Flugplätze auf Malta an.

Von den Kampfhandlungen in der Nacht zum 20. Januar kehrten drei eigene Flugzeuge nicht zurück.

*

Die in den letzten sechs Tagen mit großer Wucht durchgeführten Bombenangriffe deutscher Stukas auf den Hafen von La Valetta haben den schon auf hoher See durch zwei Volltreffer hart mitgenommenen britischen Flugzeugträger „Illustrious" in eine außerordentlich schwierige Lage gebracht. Die wirksamen Angriffe haben bisher eine Eindockung des beschädigten Kriegsschiffes unmöglich gemacht, so daß der Flugzeugträger noch am Kai liegend von weiteren schweren Treffern heimgesucht wurde.

Infolge von Wassereinbrüchen war die „Illustrious" — wie durch Aufklärer festgestellt werden konnte — bereits vor mehreren Tagen tief gesackt was bei einem Tiefgang des Schiffes von acht Meter und einer Hafentiefe von elf Meter die Gefahr des Aufgrundgehens nahebrachte. Nach den weiteren empfindlichen Schäden, die das Schiff bei den Bombenangriffen am 19 Januar erlitten hat, haben Aufklärer gemeldet, daß die hilflose Lage, in der die „Illustrious" mit schwerer Schlagseite am Kai angetroffen wurde, die Vermutung nahelegt, daß der Flugzeugträger auf Grund geraten ist.

„Wirklich heftiger Angriff"

Spätes Eingeständnis des englischen Nachrichtendienstes

Berlin, 21. Jan. Ein Berichterstatter des englischen Nachrichtendienstes kam am Dienstag auf den Zustand der englischen Hafenstadt Portsmouth zu sprechen und erklärte, die Stadt habe vor zehn Tagen einen „wirklich heftigen Luftangriff" auszuhalten gehabt. Schon seit Kriegsausbruch habe man dauernd auf Angriffe wie jenen vor zehn Tagen gewartet, dieser habe jedoch „alle Erwartungen in seiner Heftigkeit übertroffen".

Der Londoner Lügendienst hat also volle zehn Tage gebraucht, um sich in diesem einen Falle ausnahmsweise einmal zu einem Geständnis dieser Art zu bequemen.

Deutscher Offizier in Bukarest erschossen

Starke Erregung in der rumänischen Oeffentlichkeit

Bukarest, 21. Jan. In der Nacht vom 18. zum 19. Januar wurde in Bukarest ein deutscher Offizier in Uniform auf der Straße ohne jede Veranlassung durch einen Ausländer hinterrücks angeschossen. Der Offizier ist unmittelbar darauf seinen Verletzungen erlegen. Der sofort flüchtende Täter wurde durch das umsichtige Verhalten eines Taxichauffeurs und rumänischer Offiziere und Polizeibeamter sowie deutscher Offiziere bald festgenommen. Die Ermittlungen über das Motiv des Anschlages, die in eine bestimmte Richtung weisen, stehen vor dem Abschluß.

*

Sofort nach Bekanntwerden des Attentats hat General Antonescu den deutschen Gesandten davon verständigt, daß er die standrechtliche Erschießung des Mörders angeordnet habe, die ausgeführt werden soll, wenn die Vernehmungen des Mörders beendet sind.

General Antonescu hat außerdem sofort zehn angesehene Mitglieder der griechischen Kolonie verhaften lassen, da der Täter nach der ersten Untersuchung als griechischer Volksangehöriger zu betrachten ist, der mit einem türkischen Paß nach Rumänien eingereist ist. In der rumänischen Hauptstadt hat das Attentat eine große Erregung hervorgerufen. Die Bukarester Bevölkerung und vor allen Dingen die rumänischen Legionäre sind erbittert über dieses Attentat an einem deutschen Offizier und sehen dahinter die Hand des englischen Secret Services. Die Studentenschaft von Bukarest hat das in einem Flugblatt ausgedrückt, worin sie mit aller Schärfe die Bestrafung der an der Ermordung des deutschen Majors Schuldigen fordert und darauf hinweist, daß Major Döhring auf Befehl Englands durch einen Agenten des Intelligence Service auf den Straßen der rumänischen Hauptstadt meuchlings ermordet worden sei. Kundgebungen der Legionäre und der Studenten vor der deutschen Gesandtschaft und vor dem Ministerpräsidium drückten die Sympathie und das Zusammengehörigkeitsgefühl mit Deutschland, wie auch die Erbitterung gegen den Meuchelmord aus.

Flottenstützpunkte bombardiert

Heftige Kämpfe an der Sudanfront in Ostafrika

Rom, 21. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front die übliche Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Verbände unserer Luftwaffe haben griechische Flottenstützpunkte heftig bombardiert. Es wurden Hafenanlagen und Dampfer wirksam getroffen. Ferner wurden Ortschaften und Truppenzusammenziehungen, sowie Nachschubkolonnen mit Bomben angegriffen. Unsere Bomber haben im Kampfe mit feindlichen Jägern vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Die Besatzung ist — wie beobachtet werden konnte — mit dem Fallschirm abgesprungen.

Der Feind hat einen Einflug auf Valona unternommen, ohne Schaden zu verursachen. Unsere Jagdflieger haben bei sofort aufgenommener Verfolgung ein feindliches Blenheim-Flugzeug brennend abgeschossen.

In der Cyrenaika gesteigerte Artillerietätigkeit um Tobruk und feindliche Fliegertätigkeit über Tobruk, wobei einiger Sachschaden angerichtet wurde. Opfer sind nicht zu beklagen. Unsere Luftwaffe hat feindliche Stellungen und Stützpunkte zu wiederholten Malen mit Bomben belegt.

In Ostafrika an der Sudanfront kämpften unsere Abteilungen gegen feindliche motorisierte Kolonnen. Sie wurden von unseren sofort eingreifenden Jagdfliegern unterstützt. Der Feind erlitt empfindliche Verluste. Aus strategischen Gründen sah sich das Kommando zur Räumung von Kassala veranlaßt.

Abteilungen unserer Luftwaffe haben Eisenbahnzüge bei Tehilla (Sudan) und feindliche Kraftwagen an verschiedenen Stellen im Sudan mit Bomben belegt.

Der Feind unternahm einen Einflug auf Negelli und auf Oboch (Galla Sidama), wobei nur in Negelli Schaden verursacht wurde. Ein Flugplatz auf Kreta wurde mit Bomben- und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Es wurden Brände und Zerstörungen beobachtet. In der Nacht zum 21. Januar unternahm der Feind einen Einflug gegen Catania, wobei einiger Schaden verursacht wurde. Opfer sind nicht zu beklagen.

*

Die im italienischen Wehrmachtsbericht erwähnten erfolgreichen Luftangriffe auf griechische Flottenstützpunkte galten, wie die Kriegsberichterstatter der römischen Blätter melden, vor allem dem Hafen von Athen, der in zwei aufeinanderfolgenden Wellen von schweren italienischen Bombern angegriffen wurde.

Die erste Formation unter Führung von Hauptmann Moggi, der vor zwei Wochen über Saloniki mit drei Maschinen einen siegreichen Luftkampf gegen 17 feindliche Jäger bestand, griff zwei im Hafen von Leotos liegende, rund 10 000 Tonnen große Dampfer an, die ebenso wie die Hafenanlagen durch Volltreffer schwer beschädigt wurden. Vergeblich versuchten sechs Gloucester, die Aktion der „Alcioni" zu vereiteln, die ohne Verlust zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Noch wesentlich schwieriger gestaltete sich die Aufgabe der eine halbe Stunde später unter Führung von Hauptmann Bolletta eintreffenden „Alcioni"-Formation, die sich zunächst einiger feindlicher Jäger erwehren mußte, von denen einer abgeschossen wurde, bevor sie über dem Kap Themistokles zum Angriff auf vier am Südeingang des Hafens vor Anker liegende Dampfer übergehen konnte. Auch hier gelang es den italienischen Bombern, die feindlichen Ziele wiederholt zu treffen und ihre Aufgabe erfolgreich zu lösen.

Inzwischen waren die feindlichen Jäger auf 22 Maschinen angewachsen, die nunmehr zum Angriff auf die fünf italienischen Bomber übergingen und dabei das Glück hatten, sogleich einen von ihnen außer Gefecht zu setzen. Die Vergeltung ließ aber nicht lange auf sich warten, und in kurzer Folge wurden zwei Gloucester abgeschossen, die brennend abstürzten, worauf die vier „Alcioni" ungefährdet ihren Heimflug antreten konnten.

Präsident Roosevelt leistete am Montagmittag im Capitol den Eid zum Beginn der dritten Vierjahresperiode als Präsident der Vereinigten Staaten. Anschließend trat er ans Mikrophon und hielt eine kurze Ansprache.

Der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde, Innenminister Mach, richtete an die in Trentschin-Teplitz zu einer Führertagung versammelten HG.-Kommandanten eine Botschaft, die den entschlossenen Willen der HG. zur Eingliederung der Slowakei in den Geist des neuen Europa umreißt.

„Die schwersten Stunden des Krieges"

Nervosität in England wegen der Schläge auf Malta

Stockholm, 21. Jan. Die schweren und harten Schläge der deutschen Luftwaffe gegen Malta beherrschen das Gesicht der englischen Presse. Der britische Nachrichtendienst läßt kaum eine Gelegenheit vorübergehen, ohne auf die empfindlichen Angriffe deutscher Flieger hingewiesen zu haben. Soeben vermerkt man wortreich die neuen Vorstöße der deutschen Luftwaffe im Laufe des 18. Januar, die offensichtlich äußerst erfolgreich gewesen sind.

Dabei verhehlt man nicht die schweren Schäden, die in Malta entstanden sind. Weiter entschlüpfte dem Londoner Nachrichtendienst am 19. Januar das Eingeständnis, daß Malta in den zurückliegenden drei Tagen die schwersten Stunden des ganzen Krieges durchlebt und ernsteste Schäden erlitten habe.

Um ein dickes Pflaster auf die offene Wunde zu kleben, wird dann freilich die Behauptung aufgestellt, an einem einzigen Angriffstage seien 15 deutsche Flieger abgeschossen worden. In dem Bestreben, nach oben aufzurunden, haben auch diesmal die Briten danebengegriffen. Es sei festgestellt, daß die Zahl der verlorengegangenen deutschen Maschinen sich an einer einzigen Hand abzählen läßt.

Wie sehr diese neue Lage im Mittelmeer die Engländer durcheinander bringt, ist auch zu erkennen aus den Widersprüchen ihrer Nachrichten. Gegenüber den besagten Eingeständnissen ist es grotesk, daß Reuter über die letzten Angriffe auf Malta eisern erklärt: „Schäden wurden nicht verursacht . . .", um dann fortzufahren: „. . . abgesehen von einigen, die unerheblich sind." Angesichts einer solchen Nervosität wundert es gar nicht weiter, daß von den englischen Verlusten im Mittelmeer keine Rede ist. Allein fünf englische Flugzeuge wurden beim letzten Angriff auf Malta abgeschossen.

Folge des neuen Einsatzes

Einstellung des englischen Geleitzugverkehrs im Mittelmeer?

Rom, 21. Jan. Von neutraler Seite wird berichtet, daß die Londoner Regierung beschlossen habe, die Geleitzüge, die bisher durch das Mittelmeer fuhren, was für die Material- und Lebensmittelversorgung der britischen Aegyptenarmee und der griechischen Armee von größter Bedeutung war, vorläufig einzustellen. Die Londoner Regierung soll diesen schwerwiegenden Entschluß unter dem Eindruck der neuen strategischen Lage im Mittelmeer getroffen haben.

Seit dem Eingreifen des deutschen Fliegerkorps, das in engster Zusammenarbeit mit der italienischen Luftwaffe in den letzten Tagen fortgesetzt Angriffe gegen die britischen Positionen im Mittelmeer durchgeführt hat, ist eine wesentliche Verschiebung der gesamten Situation im östlichen Mittelmeer eingetreten. Die britischen Geleitzüge sollen jetzt über Südafrika und das Rote Meer geleitet werden.

Widersprüche bei Roosevelt

Wie schlecht muß es um die „Demokratien" stehen

Was Roosevelt sagt, mag für Land und Volk, dessen Präsident er ist, seine Gültigkeit haben. Wir wollen darum mit ihm nicht rechten, denn wir mischen uns grundsätzlich nicht in fremde Verhältnisse ein. Wir verbitten es uns allerdings auch, daß man sich in unsere Angelegenheiten einmischt. Roosevelt wird schon wissen, warum er seine letzte Rede mit der Feststellung beginnt: „In diesen Tagen ist es die Aufgabe des Volkes, diese Nation und ihre Institutionen vor dem Bruch von außen zu bewahren."

Damit hat er die von ihm früher schon vertretene These, die Achsenmächte bedrohten die USA wieder aufgegriffen. Daß eine solche Bedrohung militärisch überhaupt nicht im Bereiche der Möglichkeit liegt, hat der Kriegsminister der USA dieser Tage erst zugegeben, indem er eingestand, daß ein Flugzeug, das Amerika von außen her angreifen könne, noch gar nicht existiert.

Die früher in Kreisen der Hetzer so beliebte Andeutung von einem möglichen Angriff zur See erwähnte er vorsichtshalber schon gar nicht mehr, nachdem sie sich als lächerliches Phantom erwiesen hat. Da Roosevelt aber auf den angeblich drohenden „Bruch von außen" seine ganze Beweisführung aufbaut, kann „die Nation und ihre Institutionen" nur durch die Kraft der Idee bedroht werden, mit der sich gewisse Kreise in den USA nicht versöhnen können.

Wie jämmerlich muß es um diese Institutionen bestellt sein, wenn sie schon durch das Vorhandensein einer anderen Idee ins Wanken geraten, und welche Stärke erkennt Roosevelt dieser Idee zu wenn er in ihrer bloßen Existenz eine Gefahr für die sogenannte Demokratie sieht, die er in gleichem Atemzuge als ewig und unüberwindlich hinzustellen versucht.

Wir begnügen uns damit, diese Widersprüche in Roosevelts Rede anzudeuten, und überlassen es dem amerikanischen Volk, sich darin zurechtzufinden. Wir vermerken immerhin mit einer gewissen Verwunderung, daß Roosevelt seine Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Demokratie mit der Behauptung zu begründen sucht, sie sei die einzige von allen Regierungsformen, die die ganze Willensstärke des aufgeklärten Menschen mobilisiert.

Auf England und Deutschland exemplifiziert, ergibt das folgendes: England, bekanntlich ein Muster von „Demokratie" Roseveltscher Prägung, hat heute seine gesamten Kräfte verbraucht und es hat als Demokratie ja nur aufgeklärte Menschen, von denen merkwürdigerweise nicht wenige, trotz aller Aufklärung in Slums hausen —, was dem nationalsozialistischen Deutschland überhaupt niemals gelingen kann. Wie notwendig ist doch die „Befreiung der Gehirne" von der Reichspressechef Dr. Dietrich in Prag sprach. Angesichts der letzten Roosevelt-Rede gewinnt diese Forderung eine besondere Aktualität.

Roosevelt nimmt für die Amerikaner in Anspruch, daß sie ständig vorangeschritten seien auf ein Ideal zu, „das in sich selbst die Dimensionen und die Klarheit mit jeder Generation angenommen hat". Auch das macht ihm niemand streitig. Angesichts der Tatsache, daß Prag schon eine Kaiserstadt war, als in den heutigen Vereinigten Staaten von Nordamerika noch Indianer Herren des Landes waren, dürfen wir Deutsche aber doch wohl das Recht in Anspruch nehmen, unser Ideal nach anderem Geschmack zu formen.

Wir fühlen uns nicht bedroht durch das Vorhandensein anderer Weltbilder oder Regierungssysteme. Nicht wir haben England die sogenannte Demokratie streitig gemacht, sondern die sogenannten Demokratien sind über Deutschland hergefallen. Aus Angst vor ihrer eigenen Schwäche, hat Roosevelt jetzt im Grund genommen eingestanden.

London sucht neue Taktik

Stockholm, 21. Jan. Aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Nya Dagligt Allehanda" geht deutlich hervor, daß der Einsatz deutscher Kampffflieger im Mittelmeer in England größte Sorge und Ueberraschung hervorgerufen hat. Von englischer militärischer Seite werde erklärt, daß die britischen Streitkräfte im Mittelmeer jetzt in aller Eile eine neue Taktik entwickeln müßten, um den deutschen Kampffliegern begegnen zu können. Und dennoch halte man in London neue weitere Verluste für unausbleiblich. Man hoffe allerdings, daß durch die Anwendung einer neuen Taktik die britische Streitkräfte im Mittelmeer in eine günstige Lage versetzt werden könnten. Die nächsten Wochen würden jedoch für die Lage der britischen Streitkräfte im Mittelmeer schwierig sein.

Drama in der Dorfschule

Ein Vater greift den Lehrer seines Sohnes tätlich an.

Werdohl. „Kleine Ursachen, große Wirkungen", könnte man von dem Drama, das sich in der Dorfschule zu Bubbecke Amt Herscheid bei Werdohl abspielte, auch sagen. Denn die harmlose Tatsache, daß ein zehnjähriger Junge das Wort „schnurstracks" mit x geschrieben hatte, löste eine ganze Reihe von unangenehmen Begleiterscheinungen aus. Zunächst bekam der Junge „mit dem Handrücken" ein paar Ohrfeigen, die sich dahin auswirkten, daß er beim Mittagstisch daheim nichts essen konnte, weil ihm die Backe weh tat. Das wiederum erboste den Vater noch mehr auf den Lehrer, als er es schon war, und zwar wegen verschiedener Kleinigkeiten, die auch schon einen dementsprechenden Brief an den Lehrer ausgelöst hatten.

Es war also am 7. Dezember, als sich der Vater (es war sogar der Stiefvater, der sich so erstaunlich „tatkräftig" für den Stiefsohn einsetzte), in die Dorfschule seines „Kaffs", wie er vor Gericht den Heimatort bezeichnete, begab. Der Lehrer, der gerade Schule hielt, kam auf das überaus energische Klopfen heraus und die „Aussprache" begann. Nun versteht man unter einer Aussprache doch gemeinhin das, daß man sich, auch wenn sie erregt wird und ganz verschiedenartige Charaktere aufeinanderplatzen, mit Worten „duelliert". Der Vater, Fritz Otto B. aber ging von der Taktik des Redens ab und wurde tätlich, indem er dem Lehrer, einem verdienten alten Schulmann, der noch dazu sechzig Jahre alt ist, plötzlich ein paar kräftige Ohrfeigen gab. Damit aber noch nicht genug, stieß er ihn auch noch mit Wucht gegen die ein paar Schritte entfernt liegende Wohnungstür, daß Scheiben entzweigingen und ein Rahmen heraussprang. Das Dazwischentreten der Angehörigen beendete den unerhörten Auftritt, bei dem sich der Angegriffene, der zur Zeit krank war, nicht gegen den jungen starken Angreifer wehren konnte.

Der Staatsanwalt betonte, daß sich der Angeklagte in unverschämter Art und Weise an dem alten Lehrer vergriffen habe, die eine exemplarische Strafe verdiene. Wenn sich alle Eltern, die in dem Glauben seien, ihre Kinder würden ungerecht behandelt, so an dem Lehrer vergreifen würden, dann müßte der bald ein Krüppel sein. Es könne auch nicht in Frage kommen — die Verteidigung hatte auf eine Geldstrafe plaidiert, weil der Angeklagte bisher noch gänzlich unbestraft sei und sich in großer Erregung befunden habe, die durch das abweisende kurz angebundene Verhalten des Lehrers noch gesteigert wurde, — daß auf eine Geldstrafe erkannt werde. Die Strafe müsse so sein, daß sie auf ähnlich veranlagte Elternteile abschreckend wirke, also in dieser Beziehung auch eine erzieherische Wirkung habe. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. (pn)

Unseres Herrgotts Glückspilz

Roman von Kurt Riemann.
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.
(51. Fortsetzung.)

„Jawohl, meine Herren! Und Sie erfahren es als erste. Heinrich Schröder ist vorgestern bei uns gewesen und hat sich alles vom Herzen geredet, was ihn bedrückte. Er hat uns eins auswischen wollen, einmal, weil wir ihn vor Gericht so blamiert haben, zum andern, weil wir ihn in der letzten Probe wegen seiner Stänkerei hinausgesetzt haben. Wilhelm Häberlein sollte als zweiter seine Rache spüren. Für den verlorenen Prozeß und den entgangenen Schadenersatz. Wahrscheinlich wäre er nie auf so verderbliche Gedanken gekommen, hätte ihn seine Frau nicht immer wieder dazu aufgestachelt. Wir brauchen uns ja nur an sein Ehegespons zu erinnern. Es ist leider Gottes kein Gespons, sondern ein Gespenst, und zwar des Schreckens. Hier unter uns Männern kann man's wohl sagen: Der Herr bewahre uns vor solchen Drachen! Schließlich hat sie ihn so getrieben und gedrängt, bis unserm Heini die Geduld riß. Zum ersten Male in seinem Leben zeigte er, daß er ein Mann ist. Er sperrte sein „Gespenst" in die Schlafstube und kam spornstreichs zu mir, um sich alles vom Herzen zu reden. Glaubt mir, es war keine leichte Stunde für ihn, und ich kann euch versichern, Sangesbrüder: ich habe es ihm auch nicht leicht gemacht. Er saß neben meinem Schreibtisch wie ein verprügelter Schuljunge trotz seiner Länge. Dennoch: ich habe mich andererseits auch gefreut, daß er den Mut zeigte, den Verdacht, den häßlichen schwelenden Verdacht von einem Manne zu wälzen, der makellos dasteht."

„Meister Häberlein!" ruft es hell aus der Mitte.

„Jawohl, unser Häberlein ist gemeint! Man konnte ihm nichts nachweisen, aber man hat doch mancherlei geschwatzt. Ja, ein anonymer Brief hat die Polizei in Bewegung gesetzt, wie wir alle wissen. Die Schreiberin ist von der Polizei ermittelt. Wer es ist, brauche ich wohl kaum zu sagen."

„Das Gespenst!" tönt es von verschiedenen Seiten.

„Ganz recht! Heinrich Schröder hat auch das zugegeben."

„Und was ist mit ihm geschehen?"

„Ich habe ihn nach Frankfurt zum Polizeipräsidium geschickt. Was da geschieht, entzieht sich unserer Macht. Muß er büßen, so soll er es tun. Er soll es auch hier tun. Daher der befristete Ausschluß aus unserer Reihe."

„Warum werfen wir den Kerl nicht ganz heraus? Er ist ein Stänker, der den ganzen Krach mit Häberlein eingerührt hat."

„Jawohl, 'raus mit ihm!"

„Nein!" Lehrer Schünemann schlägt mit der Faust auf sein Dirigentenpult, daß der Taktstock zur Erde kollert. „Strafe ist Strafe. Aber endgültig verdammen kann und will ich ihn nicht. Ich bin überzeugt, daß er nach seiner Rückkehr . . . ein braver Sangesbruder sein wird. Freunde, wir sind alle Menschen mit Schwächen und Fehlern. Wer unter uns ohne Fehl ist, der werfe den ersten Stein auf ihn! Das ist meine Meinung und auch die der Vereinsführung. Ich hoffe, ihr billigt sie."

Nun erhebt sich kein ernsthafter Widerspruch mehr, und Lehrer Schünemann nimmt die Gelegenheit wahr, geschickt das unerquickliche Thema abzubrechen und zu freundlichen Dingen überzuleiten.

„Genug, Freunde! Draußen wartet jemand brennend darauf, euch zu sehen! Wilhelm Häberlein!"

„Bravo!" schreit Knötzke, der Fuhrunternehmer. „Herein mit Häberlein!"

Da steht er schon in der Tür. Auf den ersten Blick sehen alle, daß in seinem dichten dunklen Haar eine helle Strähne schimmert, und sie werden still.

„Sangesbrüder," beginnt der Meister und kann nicht weiter, denn das Herz sitzt ihm in der Kehle.

Mühsam setzt er zum zweiten Male an. „Liebe Sangesbrüder . . . ich . . . ich habe euch soviel zu danken. Wollen wir wieder Freunde . . . wieder echte Sangesbrüder sein?"

„Mensch, Häberlein!" trompetet Knötzke. „Das ist ein Wort! Nun rede bloß keine Volksweisen! Wir wissen doch alle Bescheid! Du bist ein Dickkopf und war waren alte Waschweiber! Aber das ist nun vorbei und vergessen. Wir trinken alle nur Helles!"

Da sind sie auch schon bei ihm, umringen ihn, drücken ihm die Hand, und aus der lauten lärmenden Freude in all ihrer Tapsigkeit strömt ihm eine Welle herzlicher Kameradschaft entgegen, daß es ihm feucht in die Augen steigt.

„Kinder, Kinder!" wehrt er mühsam ab. „Ihr macht mir's aber verdammt schwer. Warum schimpft ihr denn nicht? So schimpft doch mal!"

„Quatsch!"

„Wir freuen uns, daß du wieder da bist!"

„Hinein, Wilhelm, dahin, wo du hin gehörst. Du bist unser Vorsitzender und das bleibst du!"

„Bravo, bravo! Es lebe unser Wilhelm Häberlein!"

Bald schäumt der edle Gerstensaft in den Gläsern, Fritz, der Hausgeist, rennt, daß ihm der Schweiß in den Kragen läuft. Das gibt 'ne tolle Sitzung oben!" nickt er dem Wirt zu. „Meister Häberlein gibt eine Tonne! Wenn das nicht Sonntag morgen wird —!"

Aber es wird nicht Sonntag morgen, denn als sie eben das erste Glas ihm zu Ehren geleert haben, kommt die dritte Ueberraschung. Unten donnern zwei Autobusse vor.

„Sonderfahrt!" Und oben wird die Parole ausgegeben: „Alles einsteigen! Fahrt ins Blaue!"

In dieser Stimmung kann man sagen: Gratisfahrt in die Hölle! Nicht einer würde daheim bleiben. Nein, was raten und reimen sie alles zusammen! Vom Rhein bis zum Spessart bleibt kein Ausflugsort verschont, der das Ziel sein könnte. Das richtige Ziel aber wissen nur zwei: Fritz Knötzke, der den ersten Omnibus selbst fährt, und der Meister Wilhelm Häberlein. Und so hält man plötzlich vor dem Markus-Krankenhaus in Frankfurt.

„Alles aussteigen! In Dreierreihen mir nach!" Das ist Häberleins Kommandoton! Ja, das ist seine alte Frische wieder, mit der er seit Jahren all die fröhlichen Sängerfahrten auf die Beine stellt, zu jedem Spaß, zu jeder Fehde mit maulendem Wirt und bürokratischen Nachtwächter bereit. Mit dieser Stimme, mit diesem strahlenden Lachen, mit dieser überschäumenden Lebenslust schlägt er allen Kleinmut tot und ist das, was sie alle an ihm lieben und schätzen: ihr Wilhelm Häberlein!

Auf dem weiten Hof des Krankenhauses befiehlt er „Halt!", stellt die Sänger auf, und jetzt tritt Lehrer Schünemann vor. „Wir singen: „Im schönsten Wiesengrunde" . . . Achtung! La . . . la . . . la . . . la!" tönt der Dreiklang. Die Sänger straffen sich. Sie wissen, es gilt.

(Schluß folgt.)

Anmeldung und Aufnahme des Jahrgangs 1930-31 in die HJ.

(Jungmädelbund bzw. Jungvolk.)

Auf Grund des Gesetzes über die Hitlerjugend vom 1. 12. 1936 in Verbindung mit der Zweiten Durchführungsverordnung vom 25. 3. 1939 fordere ich alle im Stadtkreis Lüdenscheid wohnenden Mädel und Jungen, die in der Zeit vom 1. 7. 1930 bis 30. 6. 1931 geboren sind, sowie alle Mädel und Jungen, die in den früheren Jahren zurückgestellt wurden, hiermit auf, sich am

Sonnabend, dem 25. Januar 1941, 15 bis 18 Uhr,

auf der Dienststelle des Bannes 143, Friedr.-Wilhelmstraße 1, zur Hitlerjugend anzumelden.

Juden und solche jüdische Mischlinge, die nach § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. 11. 1935 als Juden gelten, unterliegen der Anmeldepflicht nicht. Bei der Anmeldung ist der vom Erziehungsberechtigten ausgefüllte Meldeschein mitzubringen. Die Meldescheine sind vorher bei den Schulleitern und örtlichen Führerinnen und Führern des Jungmädelbundes bzw. Jungvolkes anzufordern. Nach § 9 der Jugenddienstverordnung ist der gesetzliche Vertreter zur Anmeldung verpflichtet.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Jugenddienstpflicht sind bei der Anmeldung schriftlich abzugeben.

Zuwiderhandlungen werden nach § 12 Absatz 1 der Zweiten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitlerjugend vom 25. 3. 1939 bestraft.

Lüdenscheid, den 17. Januar 1941.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Schumann.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter den Rindviehbeständen der Bauern **Rudolf Foerster** und **August Hillebrand** in **Ober-Herweg**, Gemeinde Halver, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrgebiet: Ober-Herweg mit umliegender Feldmark.

Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Anordnungen werden strengstens bestraft.

Halver, den 21. Januar 1941.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Steller.

Kleines Musikfest in Lüdenscheid.

Sonnabend, 1. 2., 18 Uhr, Erlöserkirche
Geistliche Abendmusik
Sonntag, 2. 2., 10,30 Uhr, Erholung
Kleine Kammermusik
Sonntag, 2. 2., 15,30 Uhr, Erholung
Große Kammermusik

Gesamtkarten zum Preise von RM. 6.— bis 2.30
Einzelkarten zum Preise von RM. 3.— bis 0.60
Vorverkauf in der Buchhandlung F. Dalchow Nachfolger.

Oeffentliches Schülerkonzert

der Gesangschule
Elisabeth Boecker-Ewald
am Sonnabend, dem 25. Januar, 1941, nachm. 5 Uhr im Saale der „Konkordia", Freiherr-vom-Stein-Straße.
Eintrittspreis 50 Pfg
Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Dalchow.
Der Reinertrag ist für das Winterhilfswerk bestimmt.

Heimatnah

und eng verwachsen mit der Einwohnerschaft ist unsere Zeitung.

Ihre Anzeigen finden immer Beachtung.

Evangel. Kirchengemeinde Lüdenscheid
Mittwoch 17 Uhr
Kriegsabendandacht
in beiden Kirchen

Suche junges
Mädchen
für ganze oder halbe Tage
oder Putzfrau.
Frau Alfred Lumberg,
Deckinghausen.

Suche per 1. April
sauberes, ehrliches u. kinderliebes
Mädchen
Frau Erich Fernholz,
Halver, Telefon 327.

2-3 Zimmer-Wohnung
in Schalksmühle od Umgeb gesucht.
Zu erfragen bei H Biepenstock, Schalksmühle, Bahnhofstr 9a.

Ausgabe von ölhaltigen Futtermitteln

bald zu erwarten.
Abgabe auf neue Schlüsselzahlen
Letzter Termin für Einreichung des neuen Futtermittelscheines 30. Januar 1941.

Bürger & Lausberg,
Halver, Telefon 326.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	20. 1. Geld	20. 1. Brief	17. 1. Geld	17. 1. Brief		20 1. Geld	20 1. Brief	17. 1. Geld	17. 1. Brief
Argt. (Buen. Air.)	0.588	0.592	0.588	0.592	Jugsl. (Belg., Zgr.)	5.604	5.716	5.604	5.716
Belgien (Brüssel u. Antwerpen)	39.96	40.04	39.96	40.04	Norwegen (Oslo)	56.76	56.88	56.76	56.88
Dänem. (Kopenh.)	48.21	48.31	48.21	48.41	Schwed. (Stockh.)	59.46	59.58	59.46	59.58
Danzig (Danzig)	—	—	—	—	Schweiz (Zürich, Basel, Bern)	57.89	58.01	57.89	58.01
England (London)	1) 9.89	9.91	1) 9.89	9.91	Spanien (Madrid u. Barcelona)	23.56	23.60	23.56	23.60
Frankreich (Paris)	1) 4.995	5.005	1) 4.995	5.005	Slowakei (Preßb.)	8.591	8.609	8.591	8.609
Holland (Amsterd. u. Rotterdam	132.57	132.83	132.57	132.83	Ver. St. v. Amerika (Newyork)	2.498	2.502	2.498	2.502
Ital. (Rom. Mail.)	13.09	13.11	13.09	13.11					

Berliner Börsenkurse vom 20. Januar 1941

	20. 1.	17. 1.		20. 1.	17. 1.		20. 1.	17. 1.
Anleihen:			Felten	196½	198⅛	Westd. Kaufhof	136⅛	137⅝
D. R.-Anl. 27	101¾	101¾	Gebhard & Co.	—	—	West-Draht Hamn	—	—
Aach. Stadtanl. 29	101½	101½	Gef. f. el. Untern.	185	187¾	**Versicherungen:**		
Banken:			Göbhardt Gebr.	—	209½	Aach.-Münchener	—	—
Commerz-Bank	143	145½	Goldschmidt	200	202	Aach. Rückversi.	—	—
Deutsche Bank	148	150½	Harpener Berg	164	165½	**Landesbankanl.:**		
Dtsch. Reichsbank	127¼	129	Hoesch	150⅞	152	**Westfälische**		
Dresdner Bank	142½	144¼	Klöcknerwerke	160¼	164¾	4½% Feingold 25	—	—
Rh.-Westf. Boden	—	—	Köln. Gas u. Elek.	81½	82⅝	4½% dito 26	—	—
Verkehrswerte:			W. Kreftt	156	156	4½% dito 27 R 1		
Aachen. Kleinbahn	123	120	Kromschröder	129	132	4½% dito Komm 2 u. 3	—	—
Reichsbahn-Vorz.	—	120⅞	Küppersbusch	—	—	4½% dito Komm. 4	—	—
Hapag	114½	116	Lahmeyer	169	172	4½% dito Gold 1 und 2	—	—
Nordd. Lloyd	113½	116⅛	Mannesmann	153½	155¾	Westf. Provinz.-Auslosung	162¼	—
Brauereien:			Mansfelder	—	189½	**Festverzinsliche Werte:**		
Dortmund. Aktien	271	273	Mülheimer Berg	—	183	4½% Pr. Ld.-Pd.-Br.-Anst. 19	—	—
Dortmund. Ritter	193	192	Rh. Braunkohlen	295	296½	4½% dito 4	—	—
Dortmund. Union	301	311	Rhein. Elektr.	170	169	4½% dito 11		
Schlegel	176	—	Rhein. Spiegel	—	—	4½% dito 15	102½	—
Wicküler-Küpper	—	—	Rheinstahl	184	187	4½% dito 21	102½	—
Sonstige:			Rh.-Westf. Kalk	—	—	4½% dito 24	—	—
A. E. G.	167⅞	171½	R. W. E.	161	162½	4½% dto. Komm. 2	—	—
Bemberg	—	176¾	Roddergrube	—	—	4½% dito 16	—	—
Chem. Ind. Glskch.	—	123	Salzdetfurth	223	227	4½% dito 6	—	—
Cont. Cautsch.	313½	—	Siemens & Halske	277½	285	4½% dito 8	—	—
Daimler Motoren	186¼	188⅝	Stolberger Zink	—	132	4½% Pr. Central u. Pfandbr. 1	—	—
Demag	204	205¼	Stollwerck	157	158¼	4½% dito Komm. 1	—	102
Dtsch. Erdöl	175	176⅝	Tuchfabrik Aachen	172	175½			
Dürener Metall	—	—	Ver. Dtsch Nickel	239	243½			
Elektr. Licht u. Kr.	206	209½	Ver. Glanzstoff	—	—			
Eschweiler Berg	—	294	Ver. Stahlwerke	143¾	147			
Farbenindustrie	201¾	208	Warstein. Gruben	131½	133¼			
			Wasserw. Gelsenk.	210	—			

1) Nur für den innerdeutschen Verrechnungsverkehr.